

Autor:	B.
Quelle:	Evangelisch reformierte Blätter Zweiter Jahrgang – 1892, Nr. 11

Die Propheten im Allgemeinen

Prophet ist einer, aus welchem Worte, oder in welchem Gedanken hervorquellen. Solches wird aber auf den heiligen Geist als die letzte Ursache zurückgeführt; vergleiche Num. 11,25.26, ähnlich 1. Sam. 6,10; 19,20.23; Joel 3,1. 2. Petrus 1,21 wird von einem Gestoßen-, Getrieben-Sein vom heiligen Geist geredet. Der Prophet ist also ein solcher, der nicht aus Eigenem, sondern durch Gottes Geist angetrieben redet, ein inspiratus et incitatus a spiritu sancto. Damit stimmt nun jene wichtige Stelle 2. Petr. 1,20.21, woselbst geleugnet wird (V. 20), dass die Schriften der Propheten menschlicher Erfindung ihr Dasein verdanken. Nicht durch scharfsinnige Invention sind sie zu Propheten geworden, sondern durch den Geist Gottes getrieben. Sie sind also nicht wie die Weisen dieser Welt geartet, sondern diese Weisheit kommt von oben, von Gott aus. Vgl. 1. Petr. 1,11. Wir haben also zu beachten, dass sie Redner göttlicher Worte sind, und der Geist der persönliche Urheber ihrer Reden. Es ist nicht ein habitus propheticus infusus, der ihnen eigen ist, sondern von Fall zu Fall und von einem Jahrhundert zum anderen weckt der Geist Gottes gewisse Menschen dazu auf, dass sie Gottes Willen an die Mitwelt verkünden. Dabei sind diese Reden nicht fremdartige, zauberische Phänomene im Leben Israels, sondern wie sie aus dem Menschen hervorgingen als dem von Gott gewollten Organ, so sind sie auch menschlich geartet und tragen ein den Bedürfnissen entsprechendes Gepräge. Bei Eichhorn (Einleitung ins A. T. III. Bd. § 512) wird die Prophetie aus menschlicher Ahnung abgeleitet, nach Analogie der Völker überhaupt. Dies ist exegetisch nicht zu beweisen, sondern nur dogmatisches Vorurteil Eichhorns. In der Bibel will der Prophet von Gott inspiriert sein, und so müssen wir ihn denn auch nehmen. Wir müssen hier das göttliche Moment festhalten; wir sind auf heiligem Gebiet, dürfen nicht auf ein profanes, gemein-menschliches hinübertreten. Deshalb aber sind diese Reden nicht seltsame, fremdartige Produkte, wie ja die Sibylle auch agitante Deo redete und zwar sehr Fremdartiges. Der Geist Gottes bringt nicht abstruse Dinge hervor. Die Reden der Propheten tragen durchweg ein echt menschliches, allen verständliches Gepräge: sie sind den Bedürfnissen des Volkes und der Zeit angemessen. Es ist verkehrt, die Propheten als fanatische Heilige sich zu denken, etwa wie Franz von Assisi oder die mittelalterlichen Schwärmer. Das hängt zusammen mit dem falschen Begriff von einem habitus infusus der Propheten, den nicht einmal Elia besaß; denn solcher habitus würde mit sich bringen, dass man niemals aus der Rolle fällt, mit dem habitus widersprechendes tue und rede. Nun aber war Elia wankelmütig; er floh und verirrte sich nach dem Sinai statt auf seinem Platz zu bleiben. Die Propheten waren Menschen, wie Jakobus sagt, wie wir; bald waren sie auf der Höhe ihres Berufes, bald wiederum ganz gewöhnliche Menschen. Elisa muss sich durch Musik steigern, sich gewissermaßen aus der traurigen Gegenwart erheben lassen; besonders aber wirkt der Gegensatz, der Baaldienst, dahin, diese Propheten auf ihre hohe Aufgabe aufmerksam zu machen und sie beständig zu üben. Ihre Reden nun enthalten nichts Konfuses, Abstruses, Weltflüchtiges, Mönchisches, sondern sie sind eminent praktisch; es sind die Reden eines väterlichen Beraters, eines wahren Patrioten, eines solchen, der es mit Gottes Volke wohl meint und gerade deshalb Gottes Wort über alles hoch hält und auch als den einzigen Anker für das Staatswesen anweist.

Diese Propheten sind keine Fremdlinge in Israel, sondern ihre Reden wurzeln in dem Leben des Volkes; sie sind Männer ihrer Zeit; sie sind Menschen unter Menschen. Dabei ist ihre Rede durchaus geschmückt mit jenem Wohllaut, der ihnen den Zugang zum Herzen aller Nationen verschafft. Nicht für die Befriedigung augenblicklicher Neugierde redet ein solcher Prophet, nicht um bewun-

dert zu werden, noch weniger um schnöden Gewinn zu erzielen, sondern er redet durch die Not der Zeit getrieben, er straft und ruft zum Gehorsam; die Könige und die Oberen ruft er zum Gesetz und zum Zeugnis; und wenn er jeweilen die Zukunft enthüllt, so geschieht auch dies, um den sinkenden Glauben zu stützen, um das Volk auf dem Wege zum Abgrund womöglich zurück zuhalten und die sinkende Hoffnung wieder zu beleben. Jedoch war Weissagung des Zukünftigen keineswegs der vornehmste Inhalt prophetischer Reden. Sie strafen vielmehr ebenso die Sünde der Gegenwart und erinnern an die große Vergangenheit. So ist der Prophet ein freier Genosse des Priesters, dem ja auch die Belehrung des Volkes oblag, vgl. 2. Chron. 17,7-9; Mal. 2,7. Der Prophet ragt also um ein Bedeutsames über allem Volke hervor, er ist eben zu einem bestimmten Zweck von Gott erweckt. Wo nämlich die Verfassung Moses um der Sünde willen nicht ausreicht, da müssen Propheten auftreten, um gegen die Sünde zu reagieren, sie durch Taten oder durch Worte zu strafen. Solche Männer sind uns also nur dann verständlich, wenn sie den festen Boden des Gesetzes Moses unter den Füßen haben, nicht aber, wie Wellhausen und überhaupt die neuere Schule annimmt, dass sie nämlich Israel erst die Einleitung und Vorbildung zum Gesetz gegeben hätten. Eichhorn hat hier das Richtigere gesehen (in der „Einleitung“ 3. Teil, § 517); er leitet alle Prophetie ab von Moses Rede Dtn. 32, dem Prototyp aller zukünftigen Prophetie, welchem wir auch einen Jesaja danken. Er urteilt ferner, dass die Propheten zufolge ihrer Bestimmung Erklärer des Gesetzes Moses werden mussten. Er kann sich es gar nicht anders denken, als dass Mose bereits die Propheten gewollt und ihnen die Richtung angewiesen, gleichwie er das königliche und priesterliche Amt gewollt. Die Neueren dagegen sind Knechte des Buchstabens; sie fordern von den Propheten Undenkbare. Der Prophet ist bei aller Kenntnis des Gesetzes Moses nicht ein Korrepetitor des Priesters. Weil nun die Neueren solche buchstäbliche Kenntnis des Gesetzes nicht finden, so meinen sie, die Einführung des Gesetzes sei nach dem Exil geschehen. Es war aber nicht der Propheten Aufgabe, dieses Gesetz nach dem Buchstaben einzuschärfen und alles Heil etwa darin zu sehen, dass Israel an den Buchstaben des Gesetzes sich anklammere. Der Geist des Gesetzes steht ihnen höher als der Buchstabe, und sie verlangen immer nur das zur Zeit Notwendige vom Gesetz; unter Elia z. B., dass Israel nur jetzt anerkenne, dass Jehova Gott ist, nicht aber Baal. Ihre Aufgabe ist nicht, lange Reden zu halten, oder das Gesetz neu aufzulegen, etwa gar Erklärungen des Gesetzes zu schreiben; das war eher priesterliches Amt. Ihr Amt war kein erbliches, mehr Auftrag war es, als Amt, und für den einzelnen Fall gegeben von Gott; der Geist Gottes stachelte sie von Fall zu Fall, dass sie den anderen keine Ruhe gönnen, bis diese auch beginnen, nach Gott zu verlangen. Wie das geschieht, das ist dann nicht so programm- und vorschriftsmäßig, wie es sich Wellhausen denkt und seine Genossen. Der Prophet vermehrt nicht die Gesetze Israels. Ihr Amt ist der herrliche Dienst des Geistes; sie tun nichts nach der Schablone, sondern nach dem sie der Geist drängt und nach den Umständen. Ihr Element ist der Ausnahmezustand, der Kampf mit der Sünde, sie wachsen unter Leiden und Verfolgung und diese letzteren geben ihnen Anlass zur höchsten Kraftentfaltung. Der Anerkennung entziehen sie sich dann aber, oder rechnen wenigstens nicht darauf, oder sie werden auch durch göttliche Fügung solcher Anerkennung entzogen. Schnell kommen sie, schnell verschwinden sie, und bald wissen nur wenige noch, dass sie dagewesen. So besonders in der ersten Zeit bis auf Joel. Erst da, nämlich gegen die Zeit, wo in Israel die Ruten Gottes, die Assyrer und Babylonier, erscheinen, erst da nehmen diese Propheten einen bedeutenderen, mehr fixierten Platz ein im Volksleben. Es kommt zu einer Sukzession der Propheten, während sie bis dahin mehr wie Sternschnuppen erscheinen. Vorher musste es heißen wie 1. Sam 3,1: „Das Gericht war selten im Lande.“ Nur mittelst äußerer Stützen hat Samuel die Prophetenschüler zusammengehalten und damit den Boden für die spätere große Entwicklung vorbereitet. Das Eigentliche kam erst, als das Unglück über Israel hereinbrach. Vorher gab es, wie schon bemerkt, zwar Prophetenvereine, aber der Charakter derselben hatte etwas nur Einleitendes

und Vorbereitendes. Der Geist, der in diesen Schulen herrschte, war ein ganz anderer als später in der großen Auslese der Propheten. Jene Propheten waren mehr „Söhne“ und Schüler eines Samuel, Elia und Elisa; die Propheten der assyrisch-babylonischen Epoche waren selbständige Leute, und keine Schüler; das Höchste war, dass sie Anknüpfungspunkte in jenen Vereinen hatten und wie Jesaja aus ihnen hervorgingen, ja auch ständig mit ihnen in Berührung verblieben.

Die Propheten, zu denen wir jetzt gelangt sind, waren Männer des Geistes, die ganz unabhängig standen von aller Beeinflussung durch Musik etwa oder durch Zusammenleben mit anderen Gleichgesinnten. Diese sind berufen zu Auslegern des Gotteswortes und des göttlichen Willens, zum Handeln weniger als zum Reden sind sie da, weniger berufen, um, wie Elia, einzugreifen, als vielmehr um zu dulden, zu leiden und zu hoffen und bei dem allem *zu reden*. Unsere großen Propheten, wie sie alles andere sind als Schüler, sind auch ebenso wenig, wie Ewald es will, fernsichtige Politiker. Auch dies wäre zu eng; sie sind mehr, als das; sie sind die unersetzlichen Begleiter und Mentoren Israels auf dem Wege zum Exil, eine wahre Gotteslese, ohne welche die Geschicke Israels in Nacht und Dunkel versunken wären. Die Könige fürchten sich vor ihnen; das Gotteswort aus ihrem Munde ist nicht geringer als dasjenige Moses. Sie wollen den Glauben aufrecht erhalten, die Wankenden wieder aufrichten, und so ragen sie ungemein über Priester und Leviten hervor. Während diese Priester (wie Hos. 4,1-10 klagt) meist stumme Hunde waren (Jes. 65,10), während sie ihr Amt schlecht verwalteten und ihre Macht über König und Volk schlecht gebrauchten, so erweckte Gott gewissermaßen einen dritten Stand neben dem der Priester und Könige, den Stand der Propheten, die gleich leuchtenden Gestirnen in der Finsternis schienen und der Könige Regentenstab wie der Priester Ephod ersetzten. Es ist aber freilich sehr schwer, sie zu verstehen.

Diese Propheten sind auch für die Nachwelt von enormem Gewicht. Ihr Wort dient uns, die ganze Geschichte Israels zu erklären und eine Anwendung zu machen auch auf unsere Gegenwart. Auch für das N. T. ist uns verheißen, dass viele Propheten sein werden Joel 3,1 und da ist also diese alte prophetische Zeit ganz ungemein wichtig; denn womit soll der Prophet im N. T. sich legitimieren, wo nicht dadurch, dass er diese Prophetenschriften auf seine Gegenwart anwendet. Die Wunder eines Elia, eines Elisa stehen ihm nicht zu Gebote, aber das Innerliche, das Feinste der Prophetie: Belehrung aufgrund der vorhandenen großen Exempel, das vermag auch der neutestamentliche Prophet.

Die Propheten sind einzuteilen in zwei Parteien: 1. die Männer der Tat und 2. die Männer des Wortes. Von den Prophetenreden im Allgemeinen ist nur noch zu sagen, dass sie zumeist in drei Wendungen verlaufen: 1. sie weisen Israel zunächst darauf hin, dass es sein Unglück sei, von Gott und seinem Wort abgewichen zu sein (Jes. 8,20); 2. sie verkünden Israel die Gerichte und Züchtigungen, die wegen des Abfalles von Gott es bedrohen und bereits wie finstere Wolken am Horizont aufsteigen (Jes. 8,21-23), und endlich 3. wo alles in finsterste Nacht gehüllt erscheint, da sehen sie am Ende des Horizonts einen Lichtstrahl, die Finsternis wird weichen. Dieser Lichtstrahl geht aus vom Messias (Jes. 9,1 ff.). In diesen drei Wendungen verläuft alles Reden bei den Propheten, ähnlich wie eigentlich schon Dtn. 32 das Prototyp so verläuft. Es gibt nämlich nichts Neues in der göttlichen Hausordnung. Wie Mose auf allen Seiten der Propheten glänzt, also gab er ihnen reichen Stoff zu ihren Reden. (Vgl. Eichhorn, Einleitung § 513.)